

sind, und mit A. LEHMANN (*Über das Wiederkennen*, Phil. Stud. V.), welcher auf experimentalem Wege dieselbe Annahme widerlegen zu können geglaubt hat. Gegen den letzteren hebt Verfasser insbesondere hervor, daß es unmöglich sei, durch Versuche, die doch stets unter gewissen bestimmten Verhältnissen stattfinden müßten, den Beweis zu führen, daß das Wiederkennen unter anderen Verhältnissen nicht auch auf andere Weise stattfinden könne.

Der zweite Abschnitt sucht nachzuweisen, daß die Berührungsassociation ein unmittelbares Wiederkennen voraussetzt. Wenn eine gewisse Anzahl von Malen die Empfindung bezw. der Empfindungskomplex *B* auf die Empfindung bezw. den Empfindungskomplex *A* im Bewußtsein gefolgt sei und es werde nun beim Eintreten von *A* wieder *B* reproduziert, so könne dies nur durch die Annahme erklärt werden, daß bei häufiger Wiederholung im Bewußtsein und Hirn eine gewisse Disposition oder Tendenz zurückbleibe, die sich auslösen lasse, ohne daß die Erscheinung selbst gegeben zu sein brauche. Da nun aber *A* ebenso oft als *B* wiederholt sei, so müsse dieselbe Disposition, die hinsichtlich *B* stattfinde, auch hinsichtlich *A* stattfinden, und diese Disposition müsse natürlich beim Eintreten von *A* noch in weit höherem Maße erregt werden, als die auf *B* bezügliche Disposition.

Der dritte Abschnitt wendet sich gegen die Versuche, alle Ähnlichkeitsassociation auf Berührungsassociation zurückzuführen. Die Annahme, daß alle einander ähnlichen Erscheinungen wenigstens ein Element gemeinsam hätten, und daß dieses Element die Association vermittele, lasse sich nicht aufrecht halten, da z. B. die verschiedenen Nuancen des Rot kein gemeinsames Element haben könnten. Die andere Annahme, daß das Wort, die gemeinschaftliche Bezeichnung, als Mittelglied zwischen zwei verwandten Vorstellungen diene, reiche auch nicht immer zur Erklärung aus. Denn wenn man z. B. auch annehmen wolle, daß die Wortvorstellung Feldherr die Vorstellung von Napoleon und die Vorstellung von Alexander zusammenknüpfe, so sei doch zu bedenken, daß das Wort Feldherr gebildet sei, um solche Menschen wie Napoleon und Alexander zu bezeichnen, und daß daher diese Berührungsassociation vorhergehende primäre Bewußtseinsthätigkeit voraussetze, durch welche Napoleon und Alexander (oder ähnliche Männer) zum erstenmale zusammengestellt seien. Schließlich sucht dann der Verfasser noch nachzuweisen, daß die Ähnlichkeitsassociation nicht unerklärlicher sei als die Berührungsassociation und entwickelt eine psychophysische Hypothese zur Erklärung derselben.

SCHUMANN (Göttingen).

BINET, A. Recherches sur les mouvements chez quelques jeunes enfants.

Revue philos. 1890. No. 3. S. 297—309.

BINET macht zunächst bezüglich des Beginns der Gehversuche darauf aufmerksam und erläutert eingehend an einem Beispiel, wie sehr hier Erziehung, Charakterdifferenzen und die verschiedensten äußeren Einflüsse von Belang sind. Sicher aber sei, daß — wofür auch PREYER in seiner „Seele des Kindes“ eintritt — der Instinkt die Quelle der ersten Gehversuche ist. Verfasser hatte mehrfach Gelegenheit, zu beo-

bachten, wie kaum einige Wochen alte Kinder bereits in völlig coordinierter Weise etliche Schritte machten, wenn sie unter die Achsel gefasst und so gehalten wurden, daß die Fußsohlen die Unterlage berührten. Letzteres war von wesentlicher Bedeutung. Daß bewußte Ortsveränderungen erst viel später begonnen und mühsam erlernt werden, berechtigt nicht, das Gehen den einfach erworbenen Eigenschaften zuzurechnen. — Im zweiten Abschnitte wird die Thatsache registriert, daß bei Kindern von einigen Wochen in direktem Gegensatz zu mehrjährigen stets die, meist explosive, Bewegung des einen Armes von der nämlichen seitens des anderen begleitet oder sehr bald gefolgt ist; daß ferner in den ersten Wochen die Hände bei schlaff herabhängenden Armen eine auffallend ausgeprägte Pronationsstellung einnehmen und — was sehr wichtig — genaue Orientierung über den Grad der Sicherheit gegen etwaiges Fallen besteht, derart, daß bereits ein geringes Lockern der haltenden Hände genügt, heftiges Sträuben und Geschrei auszulösen. Verfasser nimmt zur Erklärung ein auf Vererbung beruhendes frühzeitiges In-Funktions-treten des Muskelsinnes an. — Ein drittes Kapitel handelt von den automatischen Bewegungen. Kitzeln der Hohlhand, Hineinlegen von Gegenständen in dieselbe reicht hin, um ein Schließens der Finger herbeizuführen, nicht nur trotz anderweitiger Inanspruchnahme der Aufmerksamkeit, sondern sogar im Schlafe. Andererseits werden manchmal gewisse Fingerstellungen längere Zeit zwecklos innegehalten, als wären sie vergessen worden. Es erinnert das, rein äußerlich betrachtet, an gewisse kataleptische Erscheinungen der Hysterie. Der Impuls zu einer Bewegung bleibt eben bestehen, auch wenn eine anderweitige Inanspruchnahme des Intellektes Platz greift. Ein analoges Beispiel rein psychischer Art erlebte Verfasser an einem heftig weinenden Mädchen. Über den Anblick einer Flamme vergaß es augenblicklich seinen Kummer, allein dieser blieb doch im Hintergrunde des Bewußtseins und brach immer gleich wieder hervor, wenn das Licht verlöscht ward. — Zum Schlusse werden einige Angaben über die Reaktionszeit bei Kindern von durchschnittlich 4 Jahren gegeben. Es war die Aufgabe, auf ein Metronom-signal einen MAREYSchen Tambour in Aktion zu setzen. Die Reaktionszeit erwies sich als sehr lang (zwischen 0,2" und 1,0"). Die gleichzeitig aufgenommenen Kurven der Muskelkontraktion zeigten sehr verschiedene Form und waren sehr flach.

SCHAEFER (Jena).

O. FLÜGEL. **Zur Lehre vom Willen.** *Zeitschrift für exakte Philosophie* Band 18. (1890), H. 1. S. 30—67.

KÜLPE hatte in seiner Habilitationsschrift über die Lehre vom Willen in der neueren Psychologie die WUNDRSche Willenstheorie zu verteidigen gesucht; als indirekter Beweis für ihre Richtigkeit wollte er die Unhaltbarkeit aller übrigen modernen Willenslehren aufdecken und mußte somit unter anderen auch Herbarts bezügliche Anschauungen der Kritik unterziehen. Der Herbartianer FLÜGEL wehrt nun in der vorliegenden Arbeit den Angriff ab, weist nach, daß KÜLPE der HERBARTSchen Theorie nicht gerecht geworden ist und wägt aufs neue die von KÜLPE verteidigte Lehre gegen die von ihm bekämpfte ab. Die Grundfrage ist,